

PETER LUCIAN BALÁŽ

MICHAL LAJCHA

DIE TRAGÖDIE DES ZÖLIBATS DIE TOTE EHEFRAU



**DIE TRAGÖDIE DES ZÖLIBATS
DIE TOTE EHEFRAU**

PETER LUCIAN BALÁŽ

MICHAL LAJCHA

**DIE TRAGÖDIE DES ZÖLIBATS
DIE TOTE EHEFRAU**

KĽAK

2020

Abbildung auf dem Umschlag:

Römisch-katholischer Priester, Witwer, nach dem Tod seiner Ehefrau ordiniert, steht an ihrem Grab

Die Tragödie des Zölibats – die tote Ehefrau

© Peter Lucian Baláž, Michal Lajcha 2020

Bildautoren:

© Andrei Pop (4)

© Gabriela Stančík (1, 5)

© Iryna Liashenko (Umschlag hinten)

© Laura Kordíková (Umschlag vorne, 2, 3)

Die Veröffentlichungsrechte für die Abbildungen 4 und auf der Umschlagsrückseite wurden auf folgenden Webseiten erworben:

https://cz.123rf.com/photo_24654633_the-temple-of-antoninus-and-faustina-in-the-roman-forum-in-rome-italy-converted-to-a-catholic-church.html

https://cz.123rf.com/photo_37533169_was-built-on-the-orders-of-the-emperor-antoninus-pius-in-honor-of-his-deceased-wife-faustina-after-h.html

Alle Rechte vorbehalten. Das Kopieren dieses Werkes oder eines Teils davon ohne Zustimmung der Autoren ist unter allen Umständen eine Straftat nach geltendem Recht.

ISBN 978-80-570-0866-8

Gewidmet verheirateten Römisch-Katholischen,
die die Erkenntnis und den Wunsch haben, das
Sakrament des Priestertums zu empfangen, und den
Ruf fühlen, das Reich Gottes als Priester und Bischöfe
in Zusammenarbeit mit ihren Ehefrauen zu bauen,
und ihren Ehefrauen.

Jesus antwortete:

Du bist der Lehrer Israels und verstehst das nicht?

(Joh 3, 10)

INHALT

Abkürzungsverzeichnis	10
Einleitung	11
1 Zuerst der Tod der Ehefrau	13
2 Die Christen – die Schüler der Philosophen	26
3 Eheliche Intimität als Unreinheit	39
4 Der Sieg der ehefeindlichen Theologie	48
5 Der Elitarismus des römisch-katholischen Klerus	60
6 Das gespaltene Herz des heiligen Petrus	69
7 Die eheliche Umarmung schließt die Eucharistie aus	80
8 Die über die Ehe entrüsteten Bischöfe in Nizäa?	90
9 Die eheliche Intimität bei den Kirchenvätern	97
Tertullian († ca. 220)	97
Origenes († 254)	99
Hl. Cyprian von Karthago († 258)	99
Hl. Gregor von Nyssa († 394)	100
Hl. Ambrosius von Mailand († 397)	101
Hl. Johannes Chrysostomos († 407)	102
Hl. Hieronymus († 420)	103
Hl. Augustinus († 430)	107
Die Unterschlagung der Sexualität	108
Die Tragikomödie der Ansichten von Augustinus	109
10 Die Ehe stört das zölibatäre Priestertum	116
11 Die Verweigerung des Sakraments für eine Gruppe von Gläubigen	126
12 Anwendungen in der Praxis	136
Rückkehr zu den Anfängen	136
Komplementarität der Geschlechter oder Spott für das Buch Genesis ...	136
Die allgemeine Kirche soll einen gesunden Pluralismus schützen	137
Leere Pfarrhäuser	137

Ökumenische Perspektive	138
Gender	138
Der Priester – der Mittler zwischen Gott und den Menschen	139
Pastoration	139
Neuevangelisierung	140
Das Genie der Frauen	140
Der Urwuchs wächst schief, oder er verkümmert?	141
Freiheit?	142
Tabu	144
Verdrehte Botschaft	144
Aus der Liebe zur Kirche, nicht gegen die Kirche	145
Von den ausgetretenen Wegen abweichen	146
Die Weihe verheirateter Männer in der Tschechoslowakei in der totalitären Zeit	147
Nachwort	148
Anhang	151
Resümee	156
La tragedia del celibato – la moglie morta	156
La tragedia del celibato – la esposa muerta	162
La tragédie du célibat – l'épouse morte	168
Bibliografie	174
Quellen	174
Dokumente des kirchlichen Lehramts	179
Literatur	180
Internet-Quellen	187
Namens-Register	188
Register der Bibelzitate	192

2 DIE CHRISTEN – DIE SCHÜLER DER PHILOSOPHEN

In diesem Kapitel werden wir darüber nachdenken, wer das frühe Christentum geformt hat, beziehungsweise wodurch es in den ersten Jahrhunderten beeinflusst war. *Die leibfeindliche Theologie* im Christentum bestätigt auch die außergewöhnliche Aussage von Joseph Ratzinger: „Die Geschichte der katholischen Ehemoral erscheint uns heute als ein besonders tragisches und dunkles Kapitel in der Geschichte des christlichen Denkens [...].“³⁰ Die folgende Analyse ist für das Verständnis der Aussage Ratzingers sowie der Verstoßung von Verheirateten aus dem Klerus hilfreich.

Der Zustand der Verweigerung der Weihe von verheirateten römischen Katholiken ist in der Kirche nicht über Nacht entstanden. Was hat diesen Zustand verursacht? Die *leibfeindliche Theologie* der intimen ehelichen Liebe, die ins Christentum von der antiken Philosophie, von damaligen Religionen oder von den Vorschriften des Alten Testaments über die kultische Reinheit eingedrungen ist, verursachte diesen Zustand. „Das Christentum war, als es in die Geschichte eingetreten ist, nicht nur die Fortsetzung des Judentums, sondern es hat in den ersten Jahrhunderten die hellenistische Weltanschauung angenommen, eingesaugt und durchdrungen. Es hat sie durchdrungen, doch auch umgekehrt, denn die Werte der Antike beeinflussten das Christentum mehr als wir ahnen.“³¹ Das neu gegründete Christentum war wie ein kleines Kind, das mit großen Augen die „erwachsenen“ Autoritäten des damaligen Denkens beobachtete, um herauszufinden, wie es sich richtig verhalten sollte und wie es in die Gesellschaft konfliktlos eintreten könnte. „Das junge Christentum [...] entledigt sich der Windeln und beginnt sich zu formen“ in der widrigen Atmosphäre, was Körper und eheliche Liebe betrifft.³² Die Christen hatten es dringend notwendig, in der griechisch-römischen Welt akzeptiert und nicht unterbewertet, verfolgt und hingerichtet zu werden. Jesus hat zwar gesagt: *Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt* (Joh 15, 13), und einige Christen haben sich auf das Martyrium wie auf die höchste Ebene der Liebe gefreut, doch die blutige Verfolgung hat die christliche Gemeinden dezimiert und traumatisiert. Natürlich war für die Leiter der Gemeinden so ein Zustand nicht erwünscht. Christen, als Lasterer angesehen, wurden vor allem darum gejagt, weil sie die Götzenopfer ablehnten. Um akzeptiert zu werden,

30 Ratzingers Idee wurde veröffentlicht in GREEVEN, Heinrich – KREMS, Gerhard – MUMM, Reinhard (Hrsg). *Theologie der Ehe*. Friedrich Pustet, Regensburg, 1969, S. 93.

31 VENTURA, Václav. *Theologie kněžského manželství*. In Getsemany. Křesťanský měsíčník, Dezember 1995, S. 35. Ähnlich auf der S. 33-34.

32 VENTURA, *Theologie kněžského manželství*, S. 33.

haben sie sich bemüht, sich zumindest in anderen Dingen der griechisch-römischen Welt anzupassen, sofern es möglich und nicht gegen ihren Glauben war. Die Askese, die in der antiken Welt Ansehen genoss, vor allem die sexuelle, bekam also bei Christen höchste Priorität, wurde ihr Identifikationszeichen. Das Ethos des Judaismus, aus dem das Christentum geboren wurde, hatte noch nicht so einen auffälligen Asketismus wie sein *jüngerer Bruder im Glauben* in sich.³³ Das Christentum hat die Einstellung einer starken Entsagung bis Verweigerung der Körperlichkeit und der intimen ehelichen Liebe im Gegensatz zu antiken Philosophie- und Religionsströmungen. Die zweite negative Seite, die aus der christlichen Faszination für Askese folgte, ist, dass die Geschichte der Askese zur Geschichte der sterbenden Erotik in der Ehe wird.³⁴ Das Leben in Armut und Entsagung hat der Kynismus gepredigt, aus dem der Stoizismus hervorgegangen ist.³⁵ Nach Epiktet († 135) muss der wahre Kyniker und Stoiker ohne Pflichten zu Hause und in der Ehe leben.³⁶

Starke philosophische Strömungen haben die römische Gesellschaft schon während und nach der Entstehung des Christentums von einer genießerischen bis zu einer mehr moralischen Gesellschaft transformiert.³⁷ Das gemeinsame Zeichen der griechisch-römischen Welt war in dieser Zeit die freiwillige Verweigerung der sexuellen Beziehungen überhaupt, einschließlich der ehelichen.³⁸ Die Vorstellung über die nichtchristliche Gesellschaft des römischen Reiches als dekadente ist für diese Periode der Geschichte überholt.³⁹ Das frühe Christentum

33 Vgl. LAWRENCE, Hugh. *Dějiny středověkého mníšství*. CDK/Vyšehrad, Brno/Prag 2001, S. 6

34 Vgl. SCHUBART, Walter. *Religion und Eros*. München 1941, S. 214 die starke Neigung zur Askese in der Kirche hatte einen großen Einfluss auf das Konzept der Sexualmoral, POPKIN, Richard H. – STROLL, Avrum. *Filozofie pro každého*. Ivo Železný, Prag 2000, S. 41.

35 Vgl. FLACHBARTOVÁ, Livia. *Diogenovský kynizmus ako spôsob života*. Philosophische Fakultät, Universität in Prešov, 2015, S. 139-142.

36 EPICTETUS. Discourses. Book III, cap. 22, 69-70. In EPICTETUS. *The Discourses as Reported by Arrian, The Manual and Fragments*. Vol II, Harvard University Press, Cambridge MA – London, 1959, S. 154.

37 Vgl. LE GOFF, Jacques. – TRUONG, Nicolas. *Tělo ve středověké kultuře*. Vyšehrad, Prag 2006, S. 40. Diese Autoren zitieren da: VEYNE, Paul. *La Société romaine*. Seuil, Paris, 1991. auch BÍLÝ, Jiří. *Christianizace římského státu. Stát – právo – Náboženství – Společnost*. KEY Publishing, Ostrava 2015, S. 343.

38 Vgl. ROUSSELLE, Aline. *Porneia. On Desire and the Body in Antiquity*. Barnes & Noble Books, New York 1996, S. 20. WIPSYZKA, Ewa. *Kościół w świecie późnego antyku*. Państwowy Instytut Wydawniczy, Warszawa 1994, S. 279.

39 Vgl. VEYNE, Paul. The Roman Empire. In *A History of Private Life. I. From Pagan Rome to Byzantium*. Paul Veyne (ed.) Harvard University Press, Cambridge (MA) and London,

auf die Sicht der ehelichen Liebe. Autoritäten des Altertums und des Mittelalters haben die Sexualität in der Ehe auf Grund der Beeinflussung durch feindliche jüdische und stoische Ideen über die eheliche intime Liebe mit Verachtung gesehen. Im Mittelalter war es nur nötig, die Reinheit des Klerus zu betonen. Und wenn es nicht reichte, dass verheirateten Männern die Geistlichkeit verwehrt wurde, dann musste die Unreinheit der zeugenden intimen Liebe betont werden. Die von den Stoikern übernommene Aufgabe war das Zähmen der „bösen“ zeugenden intimen ehelichen Liebe. Wer das nicht geschafft hat, war ein Christ der niedrigeren Kategorie. Falls er noch Kinder zeugte und Lust empfand, konnte er in dem Moment nicht an den klerikalen Zustand denken. Jesus konnte aber die Kinder der Apostel für keine „Kinder der Sünde“ halten, wie es oft in der Römisch-katholischen Kirche des Altertums und des Mittelalters der Fall war. Jesus hat die eheliche Liebe der Apostel unterstützt, er hat sie nicht herabgesetzt oder benachteiligt. Die Bekämpfung der ehelichen Liebe des Klerus in der Kunst und in den historischen Arbeiten ist bis heute in der Kirche gegenwärtig. Kann man etwa irgendwo Bilder sehen, wo der hl. Petrus in Anwesenheit der Apostel irgendwo in Kapernaum seine Ehefrau glücklich umarmte und Jesus dabei lächelnde? Oder Bilder der verheirateten Päpste Anastasius I. (399 – 401), des heiligen Hormisdas (514 – 523) oder Hadrian II. (867 – 872), wie sie ihre Ehefrauen mit Freude umarmen? Sicher würde man durch solche Kunst auf die Schönheit der Verbindung der geheiligten Ehe mit dem päpstlichen Amt hinweisen.

Nach Bischof Gerhard I. von Cambrai († 1051) fallen Ehemänner aus der Gruppe „das Los Gottes“, also des Klerus, heraus. Er selbst schrieb aus der Sicht der *ehefeindlichen Theologie*. Die Angelegenheiten der Ehe und Gottes dürfen sich nicht im Klerus überschneiden. Die Ehe ist für diesen Bischof *culpa*, also Schuld, doch tröstet er dabei, dass diese Sünde „die Treuen nicht um ihren ewigen Lohn bringt“, die in der Ehe Enthaltbarkeit üben.¹⁶⁰ Nach mittelalterlichen ehefeindlichen

imperaret verecundia, plus erubescens vultum hominum, quam Dei iudicium metuens, cum socru sua ad dedicationem oratorii processit. Mox vero ut reliquiae beati Sebastiani martyris oratorium ingressae sunt, eadem praedictae matronae nurum malignus spiritus arripuit, et coram omni populo vexare cepit.“ GREGORIUS MAGNUS. Dialogi. I, X, PL 77, S. 200-201.

160 „*Nam vir ecclesiasticus, postquam relicta saeculi militia in sortem Domini computatur, non potest, professionis suae cingulo, conjugali toro se iterum mancipare. At viris saecularibus, qui nulli ecclesiastici regiminis iugo sunt obnoxii, nec evangelica, nec apostolica decreta legitima praedjudicant connubia, si tamen sciunt omni tempore sibi debere esse subjectam conjugii voluptatem, et si discernunt certa concubitus tempora, quando coeundum, et quando ab uxoribus sit abstinendum. Non enim talia connubia beneplacita sunt Deo, quibus homines ad luxuriam et delicias, instar animalium, provocantur, qui Deum a sua mente excludunt, et suae libidini vacant, sicut equus et mulus. Qui autem ita conjugio utitur, ut cum timore Dei in amorem filiorum potius intendat, quam ut petulantis carnis appetentiam expleat, hunc culpa conjugii de sorte fidelium non privabit.*“ GERARDUS I. CAMERACENSIS EPISCOPUS. Acta synodi Atrebatensis. PL 142, S. 1299-1300.

Gesetzen wurden Übertretungen der Kleriker, die bekannt wurden, wenn es nicht mehr zu leugnen war – zum Beispiel bei der Geburt eines Kindes – streng bestraft: durch die Entziehung des Benefiziums, durch langfristige Buße, durch die Entbindung vom Amt und Exkommunikation.¹⁶¹ Nur der Genauigkeit wegen



Abbildung 2. Papst Hadrianus II. mit Ehefrau Stephanie

ergänzen wir, dass solche Strafen auch lateinische Priester betrafen, die legitim verheiratet waren. Wie man in der ehefeindlichen Theologie gefangen und blockiert für die Tiefe der Schönheit der Verbindung der Sakramente der Ehe und des Priestertums war, wird durch die Aussage von Kardinal Humbert von Silva Candida († 1061) gut illustriert: „Das sollen die neuen und vollkommenen Dinge sein, dass der frisch vermählte Ehemann ganz geschwächt von der jüngsten Begierde am Altar Christi dient? Und dass er mit den Händen, die durch den unbefleckten Leib [Christi] geheiligt wurden, eine Frau umarmen möchte?“¹⁶²

161 Vgl. DENZLER, *Die Geschichte des Zölibats*, S. 31.

162 „Hæccine quoque sunt illa majora et perfectiora, ut novus maritus et recenti carnis voluptate resolutus et totus marcidus Christi ministret altaribus, et ab ejus immaculato corpore sanctificatas manus confestim ad muliebres transferat amplexus?“ HUMBERTUS CARDINALIS. *Dialogus. Acta et Scripta quæ de controversiis Ecclesiæ Græcæ et Latinæ Sæculo undecimo composita extant*. Cornelius Will, Lipsiæ et Marpurgi 1861, S. 126. DENZLER, Georg. *Päpste und Papsttum*. 5, 1. *Das Papsttum und der Amtszölibat, Bd.1, Die Zeit zur Reformation*. Anton Hiersemann, Stuttgart 1973, S. 54.

5 DER ELITARISMUS DES RÖMISCH-KATHOLISCHEN KLERUS

Die Hüterin der Moral hat pädophile Priester

Ein Priester, der mir bekannt ist, ist einst in seiner Soutane in eine größere Stadt etwas erledigen gegangen. Eine Gruppe von Halbwüchsigen, die auf der Straße lauerten, rief: „Pädo, pädo...“ Handelt es sich bei diesen Jungen um eine unbegründete Anschuldigung? Im Falle dieses Priesters sicher, aber einige römisch-katholische Priester sind tatsächlich der Pädophilie beschuldigt worden. Es gibt Priester, die die Salbung und Sendung *in persona Christi capitis* (in der Person Christi, des Hauptes) erhalten und die Kirche durch das Verbrechen der Pädophilie befleckt haben. „Der promiskuitive und pädophile Klerus hat sich als Katastrophe für die nachkonziliare Kirche erwiesen.“¹⁸¹ Es gibt auch Meinungen, die das ganze Problem mit der Begründung bagatellisieren, dass es nur um wenige Prozent geht und die Fälle von Boulevardmedien, die feindlich zur Kirche stehen, aufgebauscht werden. Doch jeder einzige Fall ist schrecklich! Wir, die Mitglieder der Römisch-katholischen Kirche, sind Lehrer der Moral für die ganze Welt. Wir sind kein Bündnis von Lehrern und Trainern, die nicht an moralische Normen gebunden sind. Die Pädophilie ist ein schrecklicher Preis für das Absolutsetzen des Zölibats im Klerus. Der Ausschluss von Familienvätern und Ehemännern aus den Reihen der Priester brachte der Römisch-katholischen Kirche viele, viele Schmerzen, unter anderem auch im Bestehen der abscheulichen Pädophilie. Im Altertum trug die Kirche in Rom die Bezeichnung *Höchste Instanz in der Liebe*.¹⁸² Diese Höchstinstanz der Liebe hat ausschließlich zölibatäre Mitglieder, unter ihnen solche, die Kinder missbrauchen, und gleichzeitig lehnt die zölibatäre Führung der Römisch-katholischen Kirche die Ordination verheirateter Männer zu Priestern und Bischöfen ab.

Manchmal argumentiert man damit, dass die meisten pädophilen Fälle in den Familien passieren. Doch es wird vergessen, dass das Vater-, Stiefvater-, Bruder-, Cousin- oder Onkelwerden viel leichter als das Priesterwerden ist.

Der weltberühmte französische Priester Guy Gilbert schreibt zu diesen schrecklichen Angelegenheiten: „Heutzutage wird die Kirche, deren Diener im Zölibat

181 PEDOTTI, Christine, *Faut-il faire Vatican III?* Paris 2012, S. 16. Mehr: HEBEIS, Michael. *Schwarzbuch Kirche. Und führe uns nicht in Versuchung.* Lübbe Ehrenwirth in der Bastei Lübbe GmbH & Co. KG V, Bergisch Gladbach 2011. LAWLER, Philip F. Ztracení. *Kolaps katolícké kultury.* Jirí Brauner – Kartuziánske nakladatelství, Brno 2016.

182 Ignatius to the Romans. In *The Apostolic Fathers*. 1, Kirsopp Lake transl., William Heinemann – G. P. Putnam's sons, London – New York 1912, S. 225-226. II. VATIKANISCHE KONZIL, *Lumen gentium*, P. 13.

6 DAS GESPALTENE HERZ DES HEILIGEN PETRUS

Die griechisch-römische Gesellschaft des Altertums war vor ihrer Neigung zur Askese sexuell zügellos. In vielen Tempeln blühte die „heilige“ Prostitution. Die Tempelprostituierten sollten eine „göttliche Trunkenheit“¹⁹⁹ bieten und eine göttliche Entrückung hervorrufen. Die Männer hatten „außer ihren Familien Liebhaber, die Knaben oder Erwachsene sein konnten.“²⁰⁰ Um die Jahre 54 – 56 schreibt der Apostel Paulus einen Brief an die kirchliche Gemeinde in Korinth. Korinth lag an einem Schnittpunkt von Handelswegen, war ein riesiger Hafen, eine kosmopolitische Geschäftsstadt, eine reiche und luxuriöse Stadt der Bohemiens. In Wirklichkeit wurde Paulus' Lehre von sexueller Reinheit und

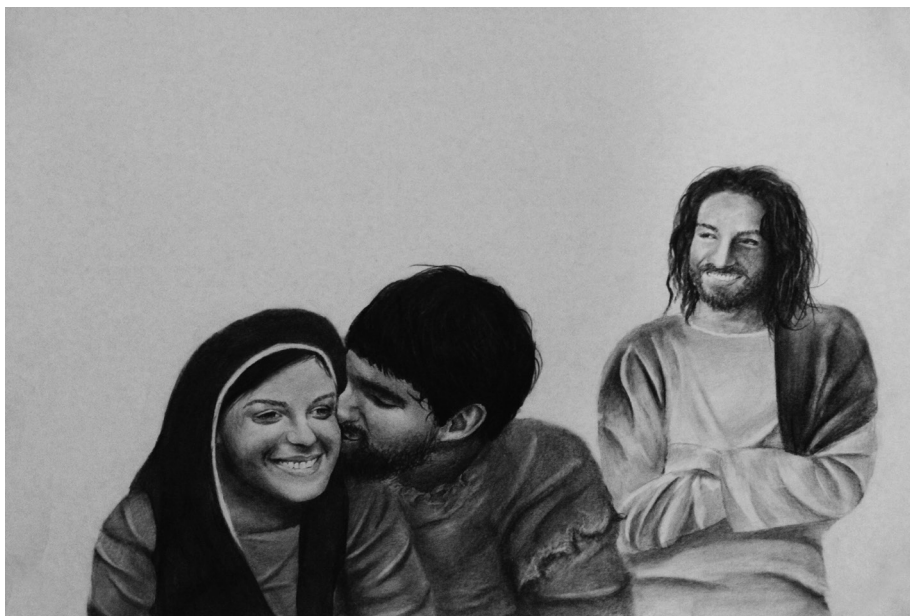


Abbildung 3. Petrus mit Ehefrau und Jesus, der sich über ihre Liebe freut

Ehe in der pornografischen, sexuell-ausbeuterischen, griechisch-römischen Kultur dieser Zeit befreiend aufgenommen. Die Gesellschaft beutete hauptsächlich Sklaven und Frauen aus, deren Wert für die männlichen Heiden vor allem aus ihrer Fähigkeit, Nachwuchs und sexuelle Lust zu sichern, bestand.²⁰¹ In der

199 Vgl. BENEDIKT XVI. *Deus caritas est*, P. 4.

200 MARTINI – SPORSCHILL, *Hovory v Jeruzaléme*, S. 117.

201 DREHER, Rod, *Benediktova volba. Stratégia pre kresťanov v postkresťanskom svete*. Postoj media, s.r.o., Bratislava 2017, S. 255-256.

Stadt befand sich ein Tempel der Göttin Aphrodite mit vielen Priesterinnen – Prostituierten, die ihre Dienste reichen Besuchern anboten. Die Korinther waren als zügellos, unmoralisch und verdorben bekannt. Aus der „berühmtesten“ Epoche von Korinth stammt dieser Satz: „Nicht jeder kann nach Korinth gehen.“ (*Ou pantos plein es Korinthon*). Diese Worte weisen auf den damaligen Lebensstil der Reichen hin. Nicht jeder konnte es sich leisten, in die reiche Stadt Korinth zu ziehen, um das Leben dort zu genießen. So hat keine Kirchengemeinde vom Apostel so einen strengen Brief wie die zügellosen Korinther erhalten. In dem ersten Brief an die Korinther schreibt der heilige Paulus: *Ich wünschte aber, ihr wäret ohne Sorgen. Der Unverheiratete sorgt sich um die Sache des Herrn; er will dem Herrn gefallen. Der Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; er will seiner Frau gefallen. So ist er geteilt. Die unverheiratete Frau aber und die Jungfrau sorgen sich um die Sache des Herrn, um heilig zu sein an Leib und Geist. Die Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; sie will ihrem Mann gefallen* (1 Kor 7, 32-34). Diese Gedanken bedürfen der Klärung. Schauen wir sie an zwei Beispielen an – beide seien untadelige Priesterkandidaten: Einer von ihnen ein verheirateter Diakon, der zwei erwachsene Kinder hat, die ein eigenständiges Leben führen. Der Zweite ein zölibatärer Diakon, der einen oder zwei Elternteile hat, bisher mit ihnen in einem Haushalt gelebt hat und mit ihnen in der Pfarre selbst nach der Priesterweihe leben wird. Die Ehefrau spaltet ihrem priesterlichen Ehemann das Herz, doch der alternde Elternteil auf der Pfarre spaltet ihrem Sohn, dem Priester, das Herz nicht? Der heilige Paulus wollte sicher nicht sagen, dass erst dann, wenn der gläubigen Frau ihr Ehemann oder dem gläubigen Mann seine Ehefrau stirbt, sie sich um die Dinge des Herrn zu kümmern beginnen. Was wollte er also sagen? Dass das Sakrament die Schizophrenie des Herzens auslöst? Oder dass die intime eheliche Liebe das Herz spaltet? Oder dass durch die Priester- oder Bischofsweihe sich das Herz des treuen und pastoral aktiven lateinischen Diakons spaltet, selbst wenn sein Herz beim Dienst als Diakon nicht gespalten wurde? Oder bedeutet das, dass sowohl die Herzen der protestantischen Priester, die römisch-katholische Priester wurden, als auch die Herzen der römisch-katholischen Priester, die zu Priestern der östlichen Kirchen wurden, gespalten sind? Wird das Herz des verheirateten Kandidaten also vereinigt, wenn das Herz seiner Ehefrau nach ihrem Begräbnis langsam im Grab vermodert?

Die Worte des heiligen Paulus, die an Korinth adressiert wurden, werden nicht im Stil der *ehfeindlichen Theologie* gegen die Zeugung von Kindern in den Ehen der Apostel Petrus oder Philippus geschrieben. Wer weiß, ob der heilige Petrus oder Philippus und andere Apostel geheiratet hätten, wenn sie vorher Paulus' Worte, die an die Korinther adressiert sind, gelesen hätten?

Die jahrhundertealte Spannung zwischen dem Sakrament des Priestertums und dem Sakrament der Ehe in Form des obligatorischen Zölibats ignoriert die Aussage der Bibel: „Der Bischof sei der Mann einer Frau.“ Diese Wunde zu heilen bedeutet, verheiratete Männer wieder zu weihen. *Die Tragödie des Zölibats – die tote Ehefrau* enthält nicht nur historische und biblische Fakten, theologische Widersprüche in zeitgenössischen Ansichten der Sexualität, sondern auch Profile von Kirchenvätern und Lehrern, die in den anthropologischen Pessimismus geraten sind. Welche Faktoren stehen hinter der Vertreibung von Verheirateten aus dem Klerus der Römisch-katholischen Kirche? Warum hat die Kirche aufgehört, Väter und Ehemänner als Priester zu weihen, als Jesus Christus auch verheiratete Männer als Apostel berief? Warum sind bei der Griechisch-katholischen Kirche keine pädophilen Skandale bekannt? Was bedeutet es, Gott mit einem „ungeteilten Herzen“ zu dienen? Was lehrten die Kirchenväter über Sexualität? Von wem waren sie beeinflusst. Von Platons „Der Körper ist das Grab der Seele“ bis zu Wojtylas „Der Körper ist das Sakrament der Erlösung“ hat die Kirche einen langen Weg zurückgelegt, aber den wichtigen Schritt noch nicht getan. Es gibt weitaus tiefere Gründe für die Weihe verheirateter Männer als den Mangel an Priestern. Das Ziel dieser Publikation ist es, die Ehe und die Familie im Zusammenhang mit dem Sakrament des Priestertums würdigen. Das Buch ist nicht nur aus Liebe zur Kirche geschrieben, sondern auch aus Respekt vor der Wahrheit.



Peter Lucian Baláz

Die Autoren, katholische Priester, Peter Lucian Baláz und Michal Lajcha, wurden von ihrem Bischof Mons. Marián Chovanec wegen der Veröffentlichung des Buches suspendiert. Der Bischof bezeichnete das Thema der ausschließlichen Weihe von Witwern als Extravaganz. Derzeit arbeitet Peter L. Baláz bei den Streitkräften der Slowakischen Republik und Michal Lajcha in der Erwachsenenbildung und in der Land- und Forstwirtschaft. Beide befassen sich weiterhin mit dem Problem der Weihe von Witwern und der Freiwilligkeit



Michal Lajcha

des Zölibats. Sie schrieben das Buch im Schmerz über die Verkümmern der Liebe und des Respekts für den Menschen in der Römisch-katholischen Kirche, so dass der Text nicht leicht zugänglich ist. Die Autoren glauben, dass das schmerzhafteste Problem der ausschließlichen Weihe von Witwern im deutschsprachigen Raum nicht ignoriert werden wird und dessen Reflexion zur Weihe von Verheirateten führen und dem Wohl der gesamten Römisch-katholischen Kirche dienen wird.

ISBN 978-80-570-0866-8



9 788057 008668